Uckermärkischer Bilderbogen (20) - Bahnfahrt

Der Regionalzug ist an diesem Tag ebenso dünn besetzt, wie jenes Abteil: ein junger Mann, über dessen muskulösem Oberkörper sich ein schwarzes T-Shirt spannt, mit Elvis – Tolle. Doch seine Kopfhörer sind von heute. Zwei schlipslose Dienstreisende; der eine mit formidablem Eierkopf, aus dem fortwährend Sätze schlüpfen. Er schläft dann aber schnell ein. Eine mädchenhaft schlanke Frau mit lustigem Gesicht und Waldoff – Frisur – vielleicht heißt sie sogar Claire – und Chaplin - Melone, die schräg auf dem Hinterkopf sitzt. Neben ihr ein ebenso junger, gut gelaunter Mann, mit kindlichem Gesicht, aber gewaltigen Koteletten und Dschingis Khan – Pferdeschwanz. Beide tuscheln lebhaft miteinander und tauschen beim Trinken ständig ihre Bierbüchsen unterschiedlicher Marken aus. - In Angermünde steigen Wenige in den bereits wartenden, weißgelbblauen Zug der *Niederbarnimer Eisenbahn* um, die diese Strecke nach Prenzlau seit Dezember 2014 befährt. Der regional klingende Name der Bahn erinnert an eine frühe Zeit des Schienenverkehrs, erlebte aber nach 1990 seine *Wiedergeburt.*

Der Zug besteht aus *einem* Wagen und ist bald flott mit etwa 100 km/h unterwegs. Schön sitzt man hier, denn die Scheibe ergibt eine meterlange Front und wird nur durch schmale, trapezförmige Fensterrahmen unterbrochen. - Seen, Wiesen, Wälder fliegen als Panorama vorbei, bilden eine hügelige Landschaft, deren Mutter einst eine Eiszeit war. Auf diesem Stück Bahnstrecke erscheint die Uckermark noch in ursprünglicher Schönheit - ohne störende Windräder. - Hinter Claire, die jetzt Kirschen isst, von denen je ein Paar über ihren Ohren baumelt, sitzen noch sechs Schüler und eine ca. 60- jährige Frau im Triebwagen. Die Jungen versenken sich alsbald schweigend in ihre Smartphones. Nur Claire lächelt unentwegt, sie scheint unternehmungsfreudig und will etwas erleben, dort, wo sie hin fährt. – Endstation. Schon 1862 hielt in Prenzlau erstmals ein Zug. Seit 2012 ist der Bahnhof wie neu. Nur seitlich, wo früher einmal ein Nebengleis lag, wuchert Unkraut. Ein Stahlmast durchbricht das Bahnsteigdach und überragt, wie ein Wachturm, das Gelände. An Wochenenden wird das Gebäude nachts – so steht es an der Tür - aufgrund Vandalismus abgeschlossen. Drinnen gibt es einen Fahrkartenverkauf, der stundenweise geöffnet ist. Die freundliche, junge Frau dort telefoniert gerade mit jemandem, der für seine geplante Fahrt viele Fragen hat. Claire, Dschingis Khan und die Anderen aber sind längst entschwunden. Nur der stumme Wächter bleibt zurück.

© Jürgen Pahl / Text: Juli 2015/ Schriftart: Cambria 18/14/11